



Missbrauchsstudie der EKD

S+ *Derselbe Sumpf, noch mehr Nebel*

Ein Kommentar von Annette Langer

Die evangelische Kirche hat sich in Sachen Missbrauch jahrelang hinter der katholischen Kirche versteckt. Die nun veröffentlichte Studie zu dem Thema wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Was für ein Desaster.

25.01.2024, 19.16 Uhr

S+ Artikel zum Hören • 4 Min



Foto: Evgeniya Pavlova / Getty Images

864 Seiten lang und 3,6 Millionen Euro teuer: Die lang erwartete Studie zum Missbrauch in der evangelischen Kirche **S+** ist am Donnerstag veröffentlicht worden – 14 Jahre nach den ersten großen Skandalen in Deutschland und fünf Jahre nach der MHG-Studie der katholischen Kirche. Die Protestanten haben sich viel Zeit gelassen, um den Missbrauch in ihren Reihen aufzuarbeiten. Das Ergebnis ist ein Desaster.

Es ist schon klar: Zahlen zu Missbrauch sind wegen der immensen Dunkelziffer in der Regel wenig aussagekräftig. Aber sie liefern einen Anhaltspunkt dafür, welches Ausmaß die innerkirchlichen Sexualverbrechen hatten. Deshalb ist es besonders verwerflich, dass fast alle evangelischen Landeskirchen die wichtigen Personalakten nicht für die Studie zur Verfügung gestellt haben. Angeblich wegen Personalmangels!

Dabei sind es diese Unterlagen, die Hinweise darauf liefern, wo Übergriffe stattgefunden haben, Kirchenmitarbeiter ohne Angabe von Gründen versetzt worden sind und Kirchenobere Missbrauch vertuscht haben. Die Studienmacher stellten anhand einer einzigen exemplarischen Untersuchung fest, dass die Mehrheit der Missbrauchsfälle in einer Landeskirche im Dunkeln geblieben wäre, wenn man keine Personalakten hätte einsehen können.

***Dass niemand ein Machtwort sprach,
lässt Zweifel am Aufklärungswillen der
Institution aufkommen.***

Dennoch haben die anderen Landeskirchen diese Akten nicht rechtzeitig herausgegeben. Wollte man die Fallzahlen bewusst niedrig halten? Sollten diejenigen in Schutz genommen werden, die Verbrechen unter den Teppich gekehrt haben?



Menschen. Dass niemand ein Machtwort sprach, lässt Zweifel am Aufklärungswillen der Institution aufkommen.

Die evangelische Kirche ist selbst im Vergleich zur katholischen Kirche schlecht darauf vorbereitet, Missbrauch aufzuarbeiten und die Opfer zu entschädigen. Es fehlt an transparenten und standardisierten Verfahren bei Missbrauchsanzeigen, an Präventionsprogrammen und an effektiven Kontrollmechanismen für Mitarbeitende. Bis heute gibt es in den Landeskirchen keine Betroffenenbeiräte. In der Vergangenheit sollen häufig noch nicht einmal Protokolle über Missbrauchsmeldungen erstellt worden sein.

»Die evangelische Kirche ist aus der katholischen hervorgegangen – sie kommt aus demselben Sumpf«, sagt der Betroffenenvertreter Detlev Zander. Nach der Präsentation dieser so unfertigen Erhebung hat man das Gefühl, dass der protestantische Sumpf noch tiefer und zusätzlich von dichtem Nebel umhüllt ist.

Mehr zum Thema

5+ **Betroffenenvertreter über EKD-Missbrauchsstudie: »Wer jetzt Reformen verweigert, sollte sein Bischofskreuz abgeben«** Ein Interview von Annette Langer

5+ **Mehr als 800 Seiten langer Bericht: EKD-Missbrauchsstudie offenbart ähnlich schlimme Zustände wie in der katholischen Kirche** Eine Analyse von Annette Langer

Es steht zu befürchten, dass nach den üblichen Betroffenheitsbekundungen und Zahlenspielereien schnell business as usual einkehren wird. Die Gefahr, dass die versprochenen Veränderungen in der Kirche verschleppt

werden, ist groß. Viele Menschen sind in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren von Kirchenmitarbeitern missbraucht worden. Wer sie nicht schnell entschädigt, setzt sich dem Verdacht aus, er kalkuliere den Tod der Opfer ein.

Die Studie führt unter anderem das protestantische Selbstverständnis als ein Hindernis dafür an, den Missbrauch aufzudecken und auszuarbeiten. Dieser kircheninternen Unkultur langfristig und nachhaltig beizukommen, ist eine Mammutaufgabe. Und die erfordert sehr viel kritische Selbstreflexion.

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit!



Mehr zum Thema

Mögliche Missbrauchsvertuschung in der evangelischen Kirche: »Frau Kurschus sollte von allen Ämtern zurücktreten« Von Annette Langer

Evangelische Kirche: Bedford-Strohm hadert mit Missbrauchsaufarbeitung

Aufarbeitung von Kindesmissbrauch: EKD setzt Arbeit des Betroffenenbeirats aus – Mitglieder reagieren empört

Jahrelang hat sich die EKD hinter den Skandalen der katholischen Kirche versteckt, den Mythos befördert, eine demokratischere, progressivere und menschenfreundlichere Kirche zu sein. Stattdessen machten gerade die flachen Hierarchien, der eklatante Mangel an professioneller – auch körperlicher! – Distanz und der kumpelhafte Umgang mit Schutzbefohlenen Übergriffe möglich. Hybris und Konfliktscheue scheinen bei den Protestanten jahrelang den Blick auf die Wahrheit verstellt zu haben.

Eine von der Kirche selbst in Auftrag gegebene und bezahlte Studie kann nur bedingt unabhängig sein. Inzwischen rufen sogar Kirchenvertreter den Staat um Hilfe an. Doch selbst wenn die Parlamente sich mit der Aufarbeitung befassen, entbindet dies die Täterorganisation nicht davon, die traumatisierten, häufig im späteren Leben gescheiterten Opfer finanziell zu entschädigen.

Die ausgezahlten Beträge sind noch immer viel zu niedrig. Die Arbeit der Anerkennungskommissionen in den Landeskirchen gilt als intransparent. »Die Kirchen haben Schuld und Verantwortung auf sich geladen. Sie haften nach unserem Grundgesetz von Amts wegen dafür«, sagt der Sprecher der Betroffeneninitiative »Eckiger Tisch«, Matthias Katsch. Es ist höchste Zeit, dass die evangelische Kirche sich ihrer Verantwortung stellt. **S**

[Zur SPIEGEL Debatte](#)

[Feedback](#)

Mehr lesen über

EKD

Sexueller Missbrauch von Kindern

Missbrauch in

Verwandte Artikel

- **S+** Mehr als 800 Seiten langer Bericht: EKD-Missbrauchsstudie offenbart ähnlich schlimme Zustände

